

Modellprojekt soll zur Regel werden

Otto-Hahn-Schule will Hochbegabtenklassen weiterführen / Gespräche mit Ministerium laufen

Hanau (ed) ■ Die Otto-Hahn-Schule will das Modellprojekt der Förderklasse für hochbegabte und hochleistende Schüler auch künftig fortsetzen. Die Schule führe entsprechende Gespräche mit dem Kultusministerium, sagte Direktor Wolfgang Schröder gestern auf Anfrage. Von dort habe es positive Signale gegeben. Das Kultusministerium habe aber Veränderungen am Konzept vorgeschlagen.

Die Otto-Hahn-Schule, eine kooperative Gesamtschule, die Haupt- und Realschulzweige sowie ein Gymnasium mit Oberstufe unter einem Dach vereint, ist die einzige Schule in Hessen mit Hochbegabtenklassen. Der Schulversuch läuft jetzt im fünften Jahr. Auch im kommenden Schuljahr werde es eine Hochbegabtenklasse geben, sagte Schröder, damit sei dann über die gesamte Mittelstufe ein solches Angebot vorhanden.

Die Förderklassen sind mit Schülern besetzt, deren weit überdurchschnittliche Begabung durch schulische Leistungen und psychologische Gutachten belegt ist. Hintergrund des Modellversuchs: Menschen mit einer Hochbegabung (nach der gängigen Definition mit einem Intelligenzquotienten von 130 oder mehr) brauchen häufig eine besondere Förderung, weil hohe Begabung und hohe Leistung nicht automatisch zusammen gehen. Viele Kinder, so die Schule, leiden un-



Hochbegabte und besonders leistungsfähige Schüler werden im Rahmen eines Modellprojektes an der Otto-Hahn-Schule in einer eigenen Klasse unterrichtet. Foto: Otto-Hahn-Schule

ter ihrer Begabung, weil sie sie nicht zeigen oder gar nicht erst entwickeln können. Oft gebe es eine Unlust zum gezielten Lernen.

Die Förderklasse versuche, die Probleme aufzufangen. Das pädagogische Konzept sieht vor, den regulären Unterricht durch Zusatzangebote am Nachmittag anzureichern. Dabei lege die Schule

großen Wert auf Methodlernen, eigenverantwortliches Arbeiten, fächerverbindende Aspekte und Projektunterricht sowie praktisch-experimentelles Arbeiten.

Die bisher gemachten Erfahrungen und die Rückmeldung von Eltern zeigten, dass dies immer wieder gelinge, heißt es in einer Mitteilung der Schule. Das Modellpro-

jekt hat bisher die Klassengröße auf 20 Schüler festgeschrieben. In der Realität sei die Zahl leicht unterschritten worden. „Wir waren eher bei 18“, sagt der Schulleiter. Für die Zusatzangebote hat das Land knapp zwei Lehrerstellen zusätzlich bewilligt.

Die Fortführung des zunächst auf sechs Jahre befristeten Angebotes hat das Kul-

tusministerium nach Angaben Schröders von einem eindeutigen Votum der Schulgemeinde abhängig gemacht. Dies sei erfolgt, sagte der Direktor. Die Schulgemeinde habe sich mit breiter Mehrheit für die Fortführung ausgesprochen. Das Ministerium strebe auch eine Erhöhung der Klassenstärke an. Die Zahl 20 solle künftig keine Obergrenze sein, sondern eine Mittelgröße.

Schon bisher sei auf eine ausgewogene Zusammensetzung der Klassen geachtet worden, sagte Schröder. Künftig sei angestrebt, mehr besonders gute Schüler aus den Parallelklassen, so genannte Hochleister, in die Hochbegabtenklasse zu bringen. Die sei auch ein Wunsch der Eltern. Die Schüler kommen aus einem weiten Einzugsbereich, der von Heusenstamm im Kreis Offenbach bis Brachtal im östliche Main-Kinzig-Kreis reicht.

In der Oberstufe werden die Schüler der Förderklasse in das ganz normale Kurssystem integriert. Einige dächten über ein Schuljahr im Ausland nach. Verstärkt werden soll die Teilnahme dieser Schüler an Wettbewerben.

Großen Wert legt die Schule darauf, die Klasse in den Schulverband zu integrieren und eine Sonderrolle zu vermeiden. So wird die Klasse etwa im Religionsunterricht und in der zweiten Fremdsprache gemeinsam mit Jahrgangskollegen unterrichtet.